

Schäden durch Bergsenkung**Streit um Salzbergbau – Kirche schöpft Mut**

20. Dezember 2021 um 15:21 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Im Mai 2015 sind in der Büdericher Kirche Bodenfliesen geborsten. Ein Gutachten kommt nun zu dem Schluss, dass Salzbergbau verantwortlich ist. Foto: Ekkehart Malz

Alpen/Büderich. Im Mai 2015 platzte in der Kirche St. Peter in Büderich der geflieste Boden im Mittelschiff auf. Die Kirchengemeinde St. Ulrich sieht sich nun im Beweissicherungsverfahren bestätigt, dass Bergsenkungen ursächlich für den Schaden sind.

Von Bernfried Paus

Am 7. Mai 2015, ein Donnerstag, ist Küster Hans-Joachim Thürmer nach einer Trauerfeier gegen 16.30 Uhr noch am Hochaltar in der ansonsten menschenleeren Kirche St. Peter in Büderich beschäftigt, als ein Knall die andächtige Stille durchbricht. Im Mittelgang steigt eine Staubwolke auf, uralte Fliesen platzen, der Boden tut sich auf. Für das zunächst höchst rätselhafte Geschehen gibt's nun, siebeneinhalb Jahre später, ganz offenbar eine ziemlich weltliche Erklärung. Dietmar Heshe, Leitender Pfarrer an St. Ulrich, Anwalt Michael Terwiesche und Bergbau-Experte Peter Immekus haben am Montag „endlich“ das Ergebnis des Fachgutachtens im vor vier Jahren vom Landgericht Kleve angestoßenen Beweissicherungsverfahren vorgestellt. „Das kommt zu 100 Prozent zu dem Schluss, dass die Schäden in der Kirche, die auf rund 150.000 Euro beziffert werden, auf Bergsenkungen zurückzuführen sind“, fasst Heshe die Kernaussage zusammen.

Versuche, mit Schadensregulierer Cavity zu einer außergerichtlichen Einigung zu kommen, seien wenig vielversprechend gewesen und auch zuletzt wieder im Sande verlaufen. Daher gehe der Kirchenvorstand davon aus, dass der Streit gerichtlich entschieden werden muss. Ein Prozess, der sich vermutlich über Jahre hinziehen wird, wäre in der Region, in der schon lange Salz abgebaut wird und noch lange abgebaut werden soll, auch politisch von erheblichem Interesse. Die Kirche tritt als Wegbereiter auf, die Rechte für Leidtragende der Folgen des Salzbergbaus zu stärken.

INFO

Pastor ärgert sich über zweierlei Maß

Gerechtigkeitsempfinden Er vermöge nicht recht einzusehen, so Pastor Dietmar Heshe, dass die Cavity GmbH, die die Folgen des Salzbergbaus managt, im öffentlichen Raum bei der Sanierung von Straßen und Kanälen in der Regel bis zu 85 Prozent der Kosten übernehme, die Kirche und Privatleute aber gänzlich leer ausgehen ließe.

„Das Bistum steht hinter uns“, sagt Pastor Heshe mit Blick auf den langen Atem und die finanziellen Mittel, den so ein Rechtsstreit braucht. Er gehe von einem großen, berechtigten öffentlichen Interesse daran aus. Ihm sei bewusst, dass Privatleute mit einem so kostspieligen Verfahren möglicherweise überfordert seien und sich Schützenhilfe für die künftige Schadensregulierung erhoffen.



Pastor Dietmar Heshe, Anwalt Michael Terwiesche und Sachverständiger Peter Immekus haben ihre Lesart des Beweisgutachtens präsentiert. RP-Foto: Fischer Foto: Armin Fischer (arfi)

Michael Terwiesche spricht als Anwalt des Kirchvorstandes auf Basis des Gutachtens von einem „sehr guten Aufschlag“ mit „klaren, unmissverständlichen Aussagen“. Er geht davon aus, dass er nach eingehender Prüfung der Feststellungen des in der Fachwelt renommierten Gutachters Jens Zühlsdorf, die in einzelnen Punkten noch ein paar Fragen aufwerfen, im Frühjahr Klage gegen Cavity einreichen werde. „Darauf läuft es hinaus“, so Terwiesche. Die Cavity bestreite von Anfang an – wie im Übrigen auch bei Schäden an Gebäuden im Umfeld der Kirche – ihre Verantwortung und sei weiter nicht zu angemessenem Ausgleich bereit.

Sachverständiger Immekus, der die Kirchengemeinde fachlich berät, lobt die Arbeit des Gutachters, die zwei Aktenordner füllt. Der komme nach eingehenden Untersuchungen zu dem begründeten Schluss, dass die Kirche, unter der in der Vergangenheit Salz abgebaut worden sei, „durch Senkungsdruck Pressungen und Zerrungen“ ausgesetzt sei, die letztlich den gefliesten historischen Boden zum Bersten gebracht haben. Der Kirchengemeinde, so Pfarrer Heshe, gehe es nicht nur um reine Schadensregulierung. Der Kirchenvorstand möchte auch, dass Cavity die finanziellen Lasten für bauliche Vorkehrungen übernimmt, die ausschließen sollen, dass es zu weiteren Schäden kommt. Die Rede war von weiteren rund 400.000 Euro, die durch ein privates Gutachten ermittelt worden seien. Terwiesche sprach von einem feststellbaren „Schiefstand“ von St. Peter. Und Immekus schließt nicht aus, dass ohne Sicherung, „irgendwann mal was von oben runter kommt“.

St. Ulrich ist nun zuversichtlich, auch an anderer Stelle einen wesentlichen Schritt bei der Regulierung von vermeintlich vom Salzbergbau verursachten Schäden voranzukommen. In der Kirche St. Walburgis in Menzelen zeigen sich Risse im Gemäuer. „Wir hoffen, dass auch hier Ende Februar das lange angekündigte Gutachten vorliegt und unsere Auffassung bestätigt“, so Pastor Heshe.

Bis geklärt ist, wer zahlt, wird es dauern. So lange wird die Wunde in St. Peter vermutlich offen bleiben und nur durch eine hölzerne Platte verdeckt.

(bp)

